



## Eine märkische Gemeinde wehrte sich

Die Sturmglocke läutete, als der Sohn des Pfarrers verhaftet werden sollte

Die kleine märkische Gemeinde Glindow hat der Welt wieder einmal ein hervorragendes Beispiel von der Einstellung und dem Widerstandswillen unserer Landsleute in der Heimat gegeben. Es sollte uns allen zu denken geben und uns Ansporn und Mahnung zugleich sein. — Was ist geschehen?

Erschreckt fuhren in einer Nacht im Dezember die Einwohner des Dorfes aus dem Schlaf. Die Sturmglocke läutete. Schnell strömten die Frauen und Männer von Glindow zur Kirche, wo eines jener nächtlichen Schauspiele abrollte, die in der Sowjetzone seit Jahr und Tag zur Praxis der Machthaber gehören. Das Pfarrhaus war von einem Überfallkommando der Potsdamer Volkspolizei umstellt. Im Schutze der Nacht sollte der Sohn des Pfarrers verhaftet und verschleppt werden. Wie sich das im einzelnen abspielte, berichtet ein Mitarbeiter des „Telegraph“ wie folgt:

„Es war wie ein Bild aus dem Bauernkrieg. Die Einwohner eines Dorfes, von der Sturmglocke herbeigerufen, schlossen sich zusammen, um den frechen Übergriff fremder Soldateska abzuwehren. Aber die Machtverhältnisse in Glindow waren zu einseitig. Was sollte die Empörung der Glindower gegen Karabiner und Maschinenpistolen ausrichten? Sie konnten ihren ohnmächtigen Zorn nur hinaus-schreien. Über eine Hintertür schleppten die Volkspolizisten den Pfarrerssohn davon. Kurz darauf wurden fünf Einwohner von Glindow, die sich an der nächtlichen Aktion beteiligt hatten, darunter der Kirchendiener, in Haft genommen. Die Rache der SED vollzog sich nach altbekannten Regeln an wehrlosen Menschen.“

Die Vorgeschichte, die zur Verhaftung des Pfarrerssohnes, Dr. med. Puschmann, führte, gleicht so vielen anderen „Verbrechen“, die auf Veranlassung einer unmenschlichen Gerichtsbarkeit in der Zone geahndet werden. Dr. Puschmann war bis vor kurzem Chefarzt eines Kinderkrankenhauses im Erzgebirge gewesen. Seine fachlichen Leistungen waren hervorragend und unbestritten. Deshalb hatte man ihn erst vor einiger Zeit zum „Aktivisten“ ernannt. Kurz danach aber verlor er seine Stellung, weil es zwischen ihm und dem Vorsitzenden der Betriebsgewerkschaftsleitung zu einer politischen Auseinandersetzung gekommen war. Dr. Puschmann ging nach Glindow zu seinem Vater.

Eines Abends, gegen Mitternacht, erschienen dann einige Volkspolizisten im Dorfgasthof der 4000 Einwohner zählenden Gemeinde. Sie erkundigten sich dort nach dem Pfarrhaus und deuteten dabei an, daß der Sohn des Pfarrers verhaftet werden solle. Zwei Einwohner des Dorfes liefen darauf zur Kirche und läuteten die Glocke. Angesichts der um sich greifenden Erregung im Dorfgasthof forderten die Volkspolizisten aus dem nahegelegenen Potsdam Verstärkung an.

Als sich, durch die Sturmglocke alarmiert, mehrere hundert Einwohner Glindow vor dem Pfarrhaus einfanden, war die Verstärkung aus Potsdam bereits ein-

getroffen. Vergeblich versuchte Pfarrer Puschmann, die erregten Einwohner zu besänftigen. Ihr Protest und ihre Schmährufe gegen die Büttel der kommunistischen Justizbehörden waren so eindringlich, daß es der Kommandoführer der Vopo für ratsam hielt, Dr. Puschmann durch eine Hintertür davonschleppen zu lassen. Er wagte auch nicht, gegen die empörte Menge vorzugehen.

In Glindow hatte sich noch lange Zeit danach die Erregung nicht gelegt. Die kommunistischen Zeitungen erwähnten den Vorfall mit keinem Wort. Dr. Puschmann ist mit unbekanntem Ziel abtransportiert worden. Auch das Schicksal der fünf anderen verhafteten Einwohner des Dorfes ist ungewiß.

Als sich die Gemeinde zum Weihnachtsgottesdienst in der Kirche versammelt hatte, da spürte jeder, daß sie alle mit ihren Gedanken bei den Verschleppten waren. Die Christmesse wurde so zu einem stillen, aber ergreifenden Protest.

### „Grüne Woche Berlin“ zum Jahresbeginn

Die „Grüne Woche“, Deutschlands einzige land-, gartenbau- und forstwirtschaftliche Winterausstellung, findet vom 28. Januar bis 6. Februar 1955 in den Ausstellungshallen am Funkturm statt. Das Programm wird in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, der Berliner Landwirtschaftsverwaltung, den Spitzenverbänden der Landwirtschaft, des Gartenbaues und der Forstwirtschaft sowie der Landmaschinen- und Acker-schlepperindustrie und maßgebender wissenschaftlicher Institute durchgeführt. Es wird in folgende Fachgebiete aufgliedert: 1. Neuzeitliche Landtechnik, 2. Landwirtschaft, 3. Binnenfischerei, 4. Tierzucht und -haltung, 5. Agrarwissenschaft, 6. Agrarpolitik, 7. Forstwirtschaft und Jagd, 8. Gartenbau.

Die „Grüne Woche Berlin“ konnte in den letzten drei Jahren im Durchschnitt eine Besucherzahl von 470 000 verzeichnen. Im Omnibusverkehr wird eine 25%ige Fahrpreisermäßigung gegen Vorlage des Messeausweises, der in allen DER-Büros erhältlich ist, gewährt. Alle näheren Auskünfte erteilen die Berliner Ausstellungen, Berlin-Charlottenburg 9, Masurenallee 5—15, Ruf 92 02 91.

### Bundestreffen 1955 in Eltville am Rhein

Das diesjährige Bundestreffen der Landsmannschaft Berlin - Mark Brandenburg findet in der Zeit vom 15. bis 16. Mai 1955 in Eltville am Rhein statt. Der Bundesvorsitzende bittet alle Verbände gemäß Beschluß des Vorstandes, von größeren Veranstaltungen zwei Monate vor und nach dem Bundestreffen Abstand zu nehmen.

# Neues zum Lastenausgleichsrecht

## Eine Übersicht über die letzten Erläuterungen und Ergänzungen

Es ist für den Laien außerordentlich schwer, sich über die rechtliche Grundlage des Lastenausgleiches ein Bild zu machen —, noch schwieriger aber ist es für den Fachmann, dauernd auf dem laufenden zu bleiben. Es kann daher nur Zweck dieser Zeilen sein, einmal kurz auf die neueren Bestimmungen hinzuweisen. Dabei ist es ebenfalls nur möglich, den Inhalt der in letzter Zeit erschienenen Verordnungen usw. anzudeuten, damit wenigstens ein Überblick darüber vermittelt wird, in welcher Weise das Lastenausgleichsrecht erläutert bzw. ergänzt wurde.

### I. Lastenausgleichsabgaben

Hier wird nur das Wichtigste gestreift, da wohl die meisten unserer Leser mehr an den Ausgleichsleistungen interessiert sein dürften.

1. In bezug auf die *Vermögensabgabe* sind die Bestimmungen über die Befreiung von Unternehmen mit Ausgleichsforderungen wichtig. Es handelt sich um Geldinstitute, Versicherungs- und Rückversicherungsunternehmen sowie Bausparkassen nach § 19 LAG. Diese sind, soweit sie auf Grund des Umstellungsgesetzes (Währungsreform 21. 6. 1948) und seiner Durchführungsverordnungen nach dem Ergebnis ihrer Umstellungsrechnung Anspruch auf Zuteilung von Ausgleichsforderungen haben, von der Vermögensabgabe befreit.

2. In bezug auf die *Hypothekengewinnabgabe* ist der Begriff „Zusammenveranlagung zur Vermögensteuer 1949“ von Bedeutung, weil er sowohl zur Abgabepflicht (§ 91 LAG.) als auch zur Abgabefreiheit (§ 97 LAG.) führen kann. Ferner sei erwähnt, daß unter bestimmten Voraussetzungen für ein Grundpfandrecht auf Antrag ein „Befriedigungsvorrecht“ vor der öffentlichen Last (§ 111 LAG.) für den Fall der Zwangsvollstreckung in das Grundstück bewilligt werden kann.

Weiterhin ist ein Erlaß der Abgabeschuld aus Billigkeitsgründen möglich bei Verbindlichkeiten unter nahen Angehörigen und in Fällen nachträglicher Vereinigung von Forderung und Schuld durch Erbgang.

3. Bei der *Ablösung kleiner Abgabeschulden* nach § 200 LAG. wird der Ablösungswert auf den 1. 4. 1952 ermittelt und danach Ablösungsbonus und Nachlaß berechnet.

4. Im Falle der *Veräußerung* oder der *langfristigen Verpachtung* von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben oder von Gewerbebetrieben an Geschädigte (§ 254 LAG.) werden besondere Vergünstigungen gewährt (§ 202 LAG.). Die z. Z. noch geltende Höchstgrenze für die Nichterhebung der Vermögensabgabe beträgt 20 000 DM von dem der Soforthilfeabgabe unterliegenden Vermögen. Im Falle der Neufestsetzung der Vorauszahlungen bleiben jedoch bereits jetzt von den Vorauszahlungen auf die Vermögensabgabe 0,85 v. H. des veräußerten oder verpachteten Betriebsvermögens unerhoben.

5. Bei *Neuveranlagungen der Vermögensteuer* innerhalb des am 1. 1. 1949 beginnenden Hauptveranlagungszeitraumes zur Ermittlung des Gesamtvermögens sind rückständige (anrechenbare) Beträge an Soforthilfeabgabe und Soforthilfesonderabgabe neben dem Pauschsatz von 35 v. H. abzugsfähig (§ 208 LAG. und § 74 BewG.).

### II. Ausgleichsleistungen

1. Bei der *Feststellung von Schäden* sind die Angaben einer vorliegenden Vermögenserklärung für den letzten Veranlagungszeitraum vor der Schädigung zugrunde zu legen (§ 22 FestzGes.).

2. Die Ansprüche auf *Hauptentschädigung* können zunächst noch nicht durch Auszahlungen erfüllt werden. Trotzdem befaßt sich eine Durchführungsvorschrift zu § 249 LAG. mit der Kürzung des Grundbetrages (Berücksichtigung der Ermäßigung der Vermögensabgabe), mit Kürzung bei Erbfällen und mit dem Begriff „Vermögen am 21. 6. 1948“.

3. Empfängern von *Unterhaltshilfe* und von Beihilfen zum Lebensunterhalt nach dem LAG. werden ab 1. 7. 1954, frühestens jedoch ab Zeitpunkt ihrer Einweisung, zusätzlich monatliche Vorschußzahlungen aus Mitteln des Ausgleichsfonds gewährt — für den Berechtigten 15 DM, für zuschlagsberechtigte Ehegatten oder Pflegepersonal 12,50 DM und für jedes zuschlagsberechtigte Kind und für Vollwaisen 7,50 DM.

4. *Hausratshilfe* nach § 297 LAG. wird in einem Betrag oder in 2 Raten gewährt, sie setzt sich zusammen aus einem Sockelbetrag von 800 DM und den Familienzuschlägen (§ 295 LAG.); die Reihenfolge wird durch die Punktzahl nach einer Punkttabelle festgelegt. Nach Abwicklung der Hausratshilfe wird der evtl. restliche Betrag bis zur vollen Hausratsentschädigung als Aufstockungsbetrag gewährt (§ 297 LAG.). In Sonderfällen (z. B. Geschädigte ab 70. Lebensjahr, Heimkehrer seit 1. 7. 1953) wird die Hausratshilfe ohne Berechnung der Punktzahl in einem Betrag unter bestimmten Voraussetzungen gewährt.

5. Für den Einsatz der zur Durchführung der *Wohnraumhilfe* bereitgestellten Lastenausgleichsmittel sind Sonderbestimmungen erlassen.

6. Über *Aufbaudarlehen für die Landwirtschaft*, über die Zins- und Tilgungsleistungen für die Existenzaufbaudarlehen für die Landwirtschaft sind in einigen Ländern besondere Weisungen ergangen.

7. Bei *verspätetem Eingang von Anträgen auf Ausgleichsleistungen* nach dem LAG. ohne Verschulden (z. B. Unkenntnis der Rechtslage, hohes Alter, nicht genügende Unterrichtung) ist zu beachten, daß die Stellung des Antrages unverzüglich nachgeholt wird. Bereits eingereichte Feststellungsanträge können auch nach Fristablauf berichtigt und ergänzt werden.

8. *Revision* gegen Entscheidungen von Verwaltungsgerichten (§ 339 LAG.) ist beim Bundesverwaltungsgericht einzulegen.

9. Für die *Verwaltung des Ausgleichsfonds* (haushalts-, kassen- und rechnungsmäßig) sind Sonderregelungen erlassen.

10. Die *Lastenausgleichsbank* ist Anstalt des öffentlichen Rechts (Kapital 25 Millionen DM) mit dem Sitz in Godesberg. Sie hat u. a. die Aufgabe, Kredite und finanzielle Beihilfen zur wirtschaftlichen Eingliederung und zur Förderung der Vertriebenen und Geschädigten zu gewähren. Die Mittel werden im Regelfalle über andere Kreditinstitute weitergeleitet, nur in Ausnahmefällen unmittelbar gewährt.

11. Das *Bundesausgleichsamt* in Bad Homburg veröffentlicht regelmäßig Zahlenmaterial. Zum 30. 9. 1954 ergab der Nachweis des Ausgleichsfonds z. B. 3 678 Millionen DM Einnahmen (davon 1 480 Millionen DM Vermögensabgabe) und ebenso viele Ausgaben (davon 735 Millionen DM auf Unterhaltshilfe und 600 Millionen DM Hausratshilfe).

12. Bei der *Altsparentscheidung* sind eine ganze Reihe von Zweifelsfragen aufgetaucht, die noch geklärt werden müssen, gegebenenfalls durch Auslegungsregeln für die zuständigen Stellen. Die Entschädigungen werden zu Lasten des Ausgleichsfonds gezahlt. Daher hat der Präsident des Bundesausgleichsamtes in einem Sammelrundsreiben bereits zu einer Reihe solcher Zweifelsfragen Stellung genommen. Ebenso hat er in einer Rechtsverordnung die Freigabe von Entschädigungsgutschriften geregelt.

Dr. Sachse, Bonn

### Mysteriöse Fahndungsaktion

Die Meldestellen der Volkspolizei in Ost-Berlin und der Sowjetzone sollen nach einer dpa-Meldung aus Berlin angewiesen worden sein, bis auf Widerruf sämtliche Interzonenreisenden aus den Städten Frankfurt/Main, München, Augsburg und Bad Godesberg sofort nach ihrer Ankunft in Ost-Berlin oder in der Sowjetzone fernschriftlich an die zuständige Bezirksbehörde der Volkspolizei zu melden. Wie der Untersuchungsausschuß freiheitlicher Juristen mitteilte, müßten die Meldungen die genauen Personalien des Besuchers, seine genaue Anschrift in der Bundesrepublik sowie den Namen und Wohnort des Quartiergebers in Ost-Berlin oder der Zone enthalten. Die Gründe für diese mysteriöse Fahndungsaktion sind dem Untersuchungsausschuß bisher nicht bekannt.

### „Die Einheitspraxis“

„Hier Deutsche Demokratische Republik, Fernamt Postdam!“

„Hier Fernamt Frankfurt am Main. Sie werden aus West-Berlin verlangt...!“

# Warenmangel oder Politikum

Zum Einkaufsstop in Ost-Berlin

Mit wachsender Aufmerksamkeit verfolgt man in politischen Kreisen Berlins und Bonns die Maßnahmen der Pankower Regierung und versucht, daraus Schlüsse für das weitere Verhältnis zwischen Ost und West zu ziehen. Der Einkaufsstop, den die Ostberliner Stadtverwaltung für alle Westberliner mit Jahresbeginn verfügte, kam zunächst völlig überraschend. Die Ansicht jedoch, daß man schon während der Ratifizierung der Pariser Verträge der Westberliner Bevölkerung mit einer neuen Blockade drohen wolle, wird von den erwähnten politischen Kreisen absolut verneint. Sie weisen darauf hin, daß der Zwang für die Westberliner, ihr Westgeld 1:1 umzutauschen, sich auf die Ostberliner Wirtschaft sehr nachteilig auswirkt, von dem Westberliner Einzelhandel jedoch ausnahmslos begrüßt wird. Auch propagandistisch gesehen liege der Vorteil dieser Maßnahme eindeutig auf westlicher Seite. Jetzt könne sich nämlich jeder klar machen, wie groß der Unterschied in der Lebenshaltung zwischen hien und drüben ist. Ein Wiener Schnitzel beispielsweise werde wohl kaum von einem Berliner mit 8,85 DM bezahlt werden. In den HO-Restaurants drehen deshalb die Kellner die Daumen, soweit sie nicht mit der Bedienung der kapitalkräftigen Funktionäre beschäftigt sind.

Es handelt sich also nicht um eine politische Maßnahme, sondern um eine rein wirtschaftliche Abriegelung, die für die Zonenbevölkerung allerdings einen wenig zuversichtlichen Ausblick in sich birgt. Die Analyse der erwähnten politischen Kreise prophezeit für das kommende Frühjahr eine äußerst angespannte Ernährungslage in der Zone, zu deren Milderung die jetzt verfügte Abriegelung beitragen solle. Man hält es deshalb auch für möglich, daß sich Meldungen bewahrheiten, nach denen weitere scharfe Maßnahmen zur Vervollständigung der Abriegelung zu erwarten sind. Nach diesen Meldungen soll eine gesetzliche Verordnung in Vorbereitung sein, nach der jeder Umtausch von Ost- in Westgeld mit Freiheitsstrafen bis zu 6 Jahren bedroht wird. Eine solche Verordnung würde auf westlicher

Seite zweifellos zu Gegenmaßnahmen führen. Man erwägt schon heute, an der Sektorengrenze besondere Verkaufsstellen einzurichten, in denen die Zonenbevölkerung zu stark herabgesetzten Preisen Lebensmittel gegen Ostmark einkaufen kann. Auch eine neue Lebensmittel-Paketaktion ist von einigen Politikern vorgeschlagen worden. Wegen des dann zu erwartenden Terrors der Volkspolizei gegen die Paketabholer wird jedoch vor der Wiederholung einer großen Paketaktion von anderer Seite gewarnt.

Welche Maßnahmen von Pankow auch immer getroffen werden mögen: Hier zeigt sich die ganze Schwäche eines Regimes, das auf Plan und Terror aufgebaut ist.



„Kiek mal, die westlichen Schmarotzer!“ „Idiot! — Det sind doch nur unsere Funzionäre!“ („Telegraf“)



## Aus der Heimat

**BERLIN.** Allen in der Sowjetzone praktizierenden Ärzten wurde ab 1. Januar 1955 die Benutzung von Kurzwellengeräten verboten. Das Verbot wird damit begründet, daß die Geräte den Fernsempfang stören. Gleichzeitig wird aber den Ärzten mitgeteilt, daß störungsfreie Kurzwellengeräte frühestens im Mai lieferbar sein werden.

Die Westberliner Postdirektion kappte sämtliche über die Sektorengrenze laufende Kabel, um dadurch die Abhörstellen im Sowjetsektor an der Überwachung von Westberliner Gesprächen zu hindern. Den Anstoß für diesen Entschluß gab die Verhaftung eines Westberliner Fernsprechmechanikers, der einem östlichen Geheimdienst das Abhören von Westberliner Gesprächen ermöglicht hatte.

Wie es wirklich ist, wenn man in der Ostzone eine neue Wohnung bezieht, das zeigt ein Brief eines Ostberliners vom 28. Dezember 1954, in dem es heißt: „Anfang Dezember bekamen wir eine schöne Neubauwohnung und waren überglücklich. Alles ist in bester Ordnung, und wir hatten nichts auszusetzen, bis meine Frau eines Tages das Bügeleisen anstecken wollte. Da stellten wir fest, daß sich in der Wohnung nur Schuko-Steckdosen befinden, zu denen man Schuko-Stecker braucht. Wir liefen von einem Geschäft zum andern, zur HO, zum Konsum, zum privaten Einzelhandel. Der Verkäufer zuckte mitleidig die Schultern: ‚Schuko-Stecker! die haben wir nicht. Die kriegen wir auch nicht rein!‘ Als wir uns eine Stehlampe für 170 Mark kauften, baten wir den Verkäufer, uns einen Schuko-Stecker anzubringen. Dies konnte er leider nicht, weil das Geschäft keinen solchen hatte. Nun steht die Lampe da und leuchtet nicht. Warum läßt die Volkseigene Wohnungsverwaltung in Neubauwohnungen Schuko-Steckdosen einbauen, wenn es keine Schuko-Stecker dazu gibt?“

Durch eine Erdsenkung brach kurz vor Weihnachten in der oberen Lepsiusstraße ein 60-Zentimeter-Wasserrohr. Mit enormer Geschwindigkeit strömte das Wasser in dickem Strahl in Richtung Schöneberg und überschwemmte Straße und viele Keller. Die Feuerwehr, die mit drei Einsatzwagen zu Hilfe kam, hatte einige Stunden zu tun, bis die größten Schäden beseitigt waren.

Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit kann in diesem Jahr noch ein bedeutsames Richtfest gefeiert werden: auf der Großbaustelle der Berliner Baugenossenschaft in Steglitz, die von der Lauenburger, Kniephof-, Friedrichsruher und Schönhauser Straße begrenzt wird, ging die Richtkrone hoch. In 19 Häusern mit je drei Vollgeschossen entstehen 196 Wohnungen. Neben Ein- bis Drei-Zimmer-Wohnungen werden hier auch 12 Einraumwohnungen mit Bad errichtet. Sämtliche Häuser haben Ofenheizung.

Die Sowjetzonenregierung hat nach einer amtlichen Bekanntmachung beschlossen, die bisherige straffe zentrale Lenkung der Planung der Volkseigenen Betriebe zu lockern. Die Betriebe werden in Zukunft verpflichtet, detaillierte Jahrespläne „selbständig und eigenverantwortlich“ auszuarbeiten.

Gegen die zunehmende Politisierung der Schule im sowjetisch besetzten Gebiet hat die evangelische Kirche kürzlich bei der Pankower Regierung protestiert.

Einem Vorschlag des Bausenators, die Beymestraße, Grunewald, in Furtwänglerstraße umzubenennen, stimmte der Senat zu. Er erklärte sich ferner damit einverstanden, daß die Ringstraße zwischen Albrecht- und Bergstraße in Steglitz in Hermann-Ehlers-Straße umbenannt wird.

## 206 Offiziere

Berlin. Im Laufe des Jahres 1954 suchten rund 105 000 Flüchtlinge aus der Sowjetzone in West-Berlin um ihre Notaufnahme als politische Flüchtlinge nach. Über 73 000 wurden in die Bundesrepublik geflogen. Der Zustrom von Flüchtlingen nach West-Berlin ist im Vergleich zum Vorjahr fast um zwei Drittel zurückgegangen. 1953, dem Jahr mit dem stärksten Flüchtlingszustrom, hatten rund 306 000 Männer, Frauen und Kinder in Berlin um Asyl nachgesucht. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in den früheren Jahren die Flüchtlinge zu neunzig Prozent erst nach West-Berlin gingen, nach der Erleichterung des Interzonenreiseverkehrs führen nur noch knapp sechzig Prozent nach Berlin, die anderen gleich in die Bundesrepublik.

Im abgelaufenen Jahr sind 2807 Volkspolizisten nach West-Berlin geflüchtet und haben dort um Asyl gebeten. Unter ihnen befanden sich 206 Offiziere.

Die Janowitzbrücke, die im Bezirk Mitte (Ost-Berlin) über die Spree führt, ist nach Beseitigung der Kriegsschäden wieder dem Verkehr übergeben worden. Sie ist 74 Meter lang und 35 Meter breit. Die alte Janowitzbrücke hatte man im Jahre 1822 zum erstenmal aus Holz errichtet, die im Kriege gesprengte Bogenbrücke war 1928 erbaut worden.

Im Jahre 1955 werden etwa 50 bereits voll ausgebildete Lehrer für den russischen Sprachunterricht zum Studium der Slawistik an die Universität Moskau „delegiert“ werden. Eine russische pädagogische Delegation in gleicher Stärke wird mit Beginn des Studienjahres 1955/56 an verschiedenen Universitäten der Sowjetzone mit dem Studium der Germanistik beginnen.

In Ost-Berlin hält sich zur Zeit eine Kommission hoher polnischer und sowjetischer Offiziere aus dem Stab von Marschall Rokossowski auf. Die Kommission bereitet den für Februar geplanten Besuch Rokossowskis in der Sowjetzone vor, der bekanntlich als Oberbefehlshaber der Ost-NATO vorgesehen ist.

Die Volkspolizei hat kürzlich den Grenzübergang für die Bewohner von Glienicke (Sowjetzone) verlegt. Der Übergang am Fürstendamm in Frohnau (französischer Sektor) wurde geschlossen und dafür ein neuer Grenzübergang in der Berliner, Ecke Veltheimstraße in Hermsdorf geöffnet. Die Bewohner von Glienicke sind, wenn sie zeitraubende große Umwege sparen wollen, darauf angewiesen, dort die Grenze zu überschreiten und vom französischen Sektor aus mit der S-Bahn zu fahren, wenn sie ins Stadttinnere gelangen wollen. Der bisherige wie auch der neue Übergang ist nur für Fußgänger freigegeben.

An ihren Ostberliner Patenbezirk Friedrichshain hat sich jetzt die Nachbarschaftshilfe Kreuzberg in einem Flugblatt-aufwurf gewandt, der von Bezirksbürgermeister Willi Kressmann unterzeichnet ist. Darin wird zur Teilnahme an einer Volksabstimmung über die sofortige Wiedervereinigung Berlins, die Beseitigung aller Sektorengrenzen und über Neuwahlen eines Gesamtberliner Parlamentes auf der Grundlage des Wahlgesetzes von 1946 aufgefordert.

„Die widernatürliche Trennung unserer Stadt dauert fast zehn Jahre. Darum ist es an der Zeit, daß die Bürger Berlins unzweideutig ihren Willen zur Einheit unserer Stadt bekunden. Zeigt der Weltöffentlichkeit, wie ihr über den Widersinn der gewaltsamen Trennung unserer Stadt denkt“, heißt es in dem Aufruf.

SPANDAU. Auf Beschluß des Senats soll in Kürze mit dem Bau einer Brücke über die Havel in Spandau begonnen werden. Sie soll den Namen Dischinger-Brücke erhalten. Damit wird der Spandauer Verkehr, der sich gegenwärtig in den engen Straßen der Altstadt zusammenballt, über eine durchgehende Verbindung vom Brunsbütteler Damm zur Ruhlebener Straße südlich der Altstadt entlastet werden. Die Brücke wird mit einer Spannweite von 90 Metern als Betonbrücke im Freivorbau errichtet. Die Kosten wurden mit 3,7 Millionen DM veranschlagt.

Als das modernste Gerichtsgebäude Deutschlands bezeichnete Justizsenator Dr. Kielinger bei einer Besichtigung das Spandauer Amtsgericht, das am 2. Januar von der Justizverwaltung bezogen wird. Hohe Fenster und lichte Farben nehmen den Gerichtsräumen die bedrückende Düsternis aller Gerichtsbauten. Das Spandauer Amtsgericht wird auch die Hochschule der Justizverwaltung aufnehmen, für die drei Hörsäle mitgeschaffen wurden.

POTSDAM. Der Mangel an Eiern hat auf den Potsdamer Bauernmärkten zu Preissteigerungen geführt, die den Unwillen der Käufer hervorriefen. Die Anlieferung von Geflügel ist zur Zeit noch zögernd.

50 000 Bände des wertvollen Buchbestandes der brandenburgischen Landesbibliothek sind der Öffentlichkeit nicht zugänglich, sondern aus Platzmangel völlig unsachgemäß in den Kellerräumen gestapelt. Die Bibliothek verfügt über die umfassendste Sammlung brandenburgischer Literatur in Deutschland.

Obwohl den Potsdamern keineswegs nach Karneval zumute ist, denn bis November hatten sie zum großen Teil noch keine Winterkohlen erhalten, wurde auch hier dem Prinzen Karneval der Stadtschlüssel übergeben, und zwar durch den derzeitigen Oberbürgermeister Promnitz (SED).

Mit dem Wiederaufbau von 42 Häusern mit historischen Fassaden, die größtenteils aus der Barockzeit stammen, soll in diesem Jahr der Aufbau der Innenstadt beginnen.

FRANKFURT/Oder. In der Zeit zwischen dem 25. 11. 1954 und dem 20. 2. 1955 ist es den Bewohnern der Stadt verboten, das Vorgelände der Oder zwischen Damm und Flußufer zu betreten. Dieses Verbot haben die Ostzonenbehörden erlassen, um die „Einschleusung westlicher Agenten nach Polen und der Sowjetunion“ zu verhindern.

Inzwischen ist nun das erste der geplanten sieben Konsulate der UdSSR in der Sowjetzone in Frankfurt eröffnet worden. Zum Konsul wurde G. Bogoslawzow ernannt.

Interessant ist die nachfolgende Notiz aus dem SED-Blatt „Neuer Tag“, die wohl am besten die Zustände in Frankfurt beleuchtet:

„Ham wa nich — ham wa nich — ham wa nich —!“

Dieses monotone Wortgeplapper kann man täglich in verschiedenen Verkaufsstellen des staatlichen und genossenschaftlichen Handels mit anhören.

Warum ist das so?

Weil in erster Linie die Funktionäre im Handel verantwortungslos arbeiten und sich keineswegs konsequent dafür einsetzen, den Wünschen der Bevölkerung gerecht zu werden.

Wenn man bedenkt, daß die Betriebsparteiorganisationen im Handel bisher ungenügend das 21. Plenum des Zentralkomitees der SED ausgewertet haben, weil sie angeblich durch das Weihnachtsgeschäft so sehr beansprucht sind, müßte man annehmen, daß das Warenangebot zufriedenstellend ist.

Wie sieht aber die Wirklichkeit aus?

Beginnen wir mit der neuen Konsum-Spezialverkaufsstelle für Elektrowaren in der Dresdner Straße.

Dort gibt es herrliche Plättchen, I. Qualität, doch fragt man nach der dazugehörigen Plättchnur, so hört man die Worte: „Ham wa nich!“

Will ein Käufer einen elektrischen Kocher erwerben und bittet um die benötigte Schnur oder einen Gerätestecker, so hört auch er die Worte: „Ham wa nich — ham wa nich!“

Außerst enttäuscht verließ vor einigen Tagen ein junges Mädchen diese Verkaufsstelle. Es wollte eine nette Tischlampe kaufen. „Selbstverständlich, können Sie haben“, meinte der Verkäufer. Auf die Frage: „Und wo ist der nötige Schirm?“ hörte man wieder die Worte: „Ham wa nich!“

Aber gehen wir weiter: Auf die Frage in den Lebensmittelverkaufsstellen des staatlichen und genossenschaftlichen Handels, ob Apfelsinen vorhanden sind, wird man die Antwort bekommen: „Ham wa nich!“

Man könnte diese Beispiele noch fortsetzen, aber für heute soll es genug sein. Den verantwortlichen Handelsexperten möchten wir jedoch sagen:

Unsere Werktätigen werden zu diesem lapidaren „Ham wa nich“ die Melodie komponieren und Euch in Zukunft die nötigen Flötentöne einbringen.“

BRANDENBURG. Eine Typhusepidemie soll nach Aussagen entlassener Häftlinge im Zuchthaus Brandenburg-Görden ausgebrochen sein.

Bei den Verkehrsbetrieben der Stadt sollen im Januar eine neue Linienführung und ein neuer Fahrplan in Kraft treten. Unter anderem sollen zwei neue Straßenbahnlinien entstehen: ein Stadtring und eine Linie von der Dimitroffallee zur Planebrücke. Die Linien erhalten jetzt auch

# Über das Leben der Prenzlauer

Ein Heimatkreisbetreuer berichtet über seine Landsleute

Wegen der vorwiegend landwirtschaftlichen Struktur unseres Heimatkreises Prenzlau möchte ich mit dem Schicksal der Landwirte beginnen. Von den großen Besitzern und Familien, die unserer Heimat weithin das Gepräge gaben, ist nach meinem bisherigen Wissen kaum einer wieder in eine gleichstarke berufliche Existenz gekommen, wie er sie früher besaß. Ganz wenige haben überhaupt die Möglichkeit gefunden, ihren früheren Beruf als selbständige Landwirte auszuüben. Viele müssen sich in Angestelltenstellungen als Inspektoren, Verbandsrevisoren oder als Gutsarbeiter betätigen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Man möge mir gestatten, einzelne Namen zu nennen. Die nicht genannten Landsleute der gleichen Kategorie wollen sich bitte nicht benachteiligt fühlen. Kann ich doch nur aus meinem mühsam zu dem einen oder anderen gehaltenen Kontakt und mancher zufälligen Begegnung berichten.

Der uns Prenzlauern allen bekannte Landwirt Otto Birkenstaedt hat mit vielen Mühen und ihm möglicher verwandtschaftlicher Hilfe vor einigen Jahren eine Pachtung von 80 Morgen in der Nähe von Düsseldorf-Meppen übernehmen können. Durch den eisernen Fleiß aller Familienangehörigen ist Otto Birkenstaedt Jahr für Jahr besser vorwärts gekommen und hat heute wieder eine Existenz, wenn sie auch nicht annähernd als Pachtung mit dem früher über 30mal größeren Eigenbesitz zu vergleichen ist.

Unser Landsmann Müller-Wittenhof hat nach jahrelangen Bemühungen und schweren Schicksalen endlich eine Pachtung in Katzweiler bei Kaiserslautern übernommen.

Der Gutsbesitzer Richard Bettac, Fiebigerhof, hat sich jahrelang mit seiner Familie durch eisernen Fleiß als Transportunternehmer durchgeschlagen und vor kurzem endlich eine Pachtung von 100 Morgen in Banteln bei Elze in Hannover gefunden.

Landsmann Starck, Starckshof, betreibt eine Unternehmung als Bau- und Abbruchunternehmer in Hamburg.

Diese wenigen Beispiele schon zeigen deutlich, daß es bei aller Energie und allem Einsatz gerade den Landwirten nicht möglich war, auch nur eine annähernd gleichwertige Existenz im Laufe von 10 Jahren in der westdeutschen Bundesrepublik aufzubauen.

Den selbständigen Gewerbetreibenden ist es nicht viel besser ergangen, wenn auch die Diskrepanz zwischen der früheren und der jetzigen Existenz in den meisten Fällen nicht ganz so groß ist wie gerade bei den Landwirten.

Unser Landsmann Fritz Krumwiede hat unter unendlichen Mühen und Mithilfe seiner Familie die Firma August Krumwiede & Co. in Wenden bei Nienburg a. d. Weser wieder etablieren können. Gegenüber dem früheren umfangreichen Unternehmen hat er nur eine bescheiden auskömmliche Existenz schaffen können, weil auch bei ihm die ganzen Möglichkeiten, rechtzeitig in einem größeren Ort und mit begrenzt ausreichendem Kapital Fuß zu fassen, nach den in Westdeutschland herrschenden Umständen nicht gegeben waren.

Konditormeister Theodor Beer, der den Betrieb der Konditorei Rohlfine von seinem Vater noch während des Krieges übernommen hatte, hat trotz eisernem Fleiß noch keine selbständige Geschäftsgründung vornehmen können, vielmehr muß er sich immer noch als erster Konditormeister in einem angesehenen Bonner Betrieb als Angestellter sein Auskommen suchen.

Ingenieur Fritz Bischoff vom Fribi-Werk hat die Möglichkeit gefunden, auf Grund von Spezialkenntnissen, Erfindungen und Patenten in Hannover einen wieder gut florierenden Betrieb als Maschinenfabrikant in Gang zu bringen.

Gotthold Knabe hat nach wechselvollen Geschäftserfolgen jetzt mit einer Gruppe von Spezialkaffeeesgeschäften im Raum Wiesbaden—Darmstadt Fuß gefaßt und eine gute Existenz aufbauen können.

Dr. Werner Tesch arbeitet mit vollem Erfolg auf wirtschaftswissenschaftlichem Gebiet in seinem Spezialfach Wäschereianlagen.

Die freien Berufe, wie Rechtsanwälte und Ärzte, haben im allgemeinen ihre Existenz gefunden. Aber gerade hier tritt auch wieder der Umstand in Erscheinung, daß diese Flüchtlinge wegen des fehlenden Kontakts mit der Umwelt und weil sie oft an kleine Plätze und in notleidenden Gegenden verschlagen worden sind, nur ein sehr bescheidenes Leben führen können, gemessen an ihrer früheren Existenz.

Die Beamten und Angestellten des öffentlichen Dienstes in Prenzlau sind im allgemeinen, soweit sie sich rechtzeitig beim Werden der Länder und der Bundesrepublik um Stellungen bemühen konnten, wieder in gute Positionen gekommen. Das gleiche gilt für die Angestellten und Facharbeiter in den Betrieben.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß bei fast allen, die hier in der Bundesrepublik eine neue Existenz gegründet haben, noch großer materieller Mangel, in vielen Fällen auch bittere Not herrschen. Letzteres gilt ganz besonders von denen, die auf die unzureichenden Rentenbeträge angewiesen sind. Der Abstand in den Existenzbedingungen der Westdeutschen und der zugewanderten Vertriebenen und Flüchtlinge hat sich in den 10 Jahren seit dem Zusammenbruch und den 6 Jahren seit der Währungsreform nicht vermindert. Nur den Festbesoldeten und Facharbeitern geht es etwas besser. Es muß daher weiterhin unsere ganze Sorge sein, diese Ungerechtigkeiten abzustellen und denen, die mit Recht einen Anspruch auf Entschädigung haben, diesen auf den gesetzlich möglichen Wegen durchkämpfen zu helfen. Dies erfordert eine weit stärkere Aktivierung der Flüchtlings- und Vertriebenenverbände und unserer eigenen Vertreter in den politischen Parteien und in den Parlamenten.

Dipl.-Ing. Kurt Wrede, Architekt,  
als Heimatkreisbetreuer Prenzlau  
(22c) Allner bei Hennef/Sieg, Haus Hoffnung



Wer kennt nicht dieses Wappen?  
Und doch ist mancher Prenzlauer  
vielleicht schon oft achtlos daran  
vorübergegangen. Es hängt in  
dieser Form über der Rathhaustür  
von Prenzlau. Hand aufs Herz:  
wußten Sie das?

Nummern. Die 1 ist der Stadtring, die 6 fährt künftig alle 40 Minuten nach Plaue. Die neue Linie zur Planebrücke wird die Linie 4. Im allgemeinen wird auf den Linien ein 20-Minuten-Verkehr eingerichtet und so vor allem in der Innenstadt eine dichtere Zugfolge erreicht. Von und nach Görden können damit stündlich 200 Personen befördert werden. Auf den 35 Kilometer Straßenbahnschienen in Brandenburg fahren zur Zeit 31 Triebwagen und 25 Anhänger. Ein weiterer Triebwagen wird demnächst aus Gotha geliefert.

**ZEPERNICK.** Auf der Rückfahrt von einer Übung, die in der Nähe von Zepernick bei Berlin stattfand, in ihre Garnison Bernau, haben sowjetische Panzer vom Typ T 34 am 18. Dezember in Zepernick einen deutschen Zivilisten überfahren, so daß er auf der Stelle tot war. Sofort eingeleitete Untersuchungen ergaben, daß die Schuld an diesem tragischen Unfall einwandfrei die Sowjets trifft, die sich auch sofort bereit erklärten, die Beerdigungskosten für den Toten zu übernehmen, es aber ablehnten, für eine Rente an die Hinterbliebenen aufzukommen. Dieser neue Unfall mit tödlichem Ausgang hat unter der Bevölkerung von Zepernick große Unruhe ausgelöst. Durch rücksichtsloses Fahren sowjetischer Panzerfahrer sind in Zepernick bereits mehrere Unfälle entstanden, bei denen es jedoch bisher noch keinen Toten gab. Der sowjetische Kommandant von Zepernick hat den Gemeindevertretern mitteilen lassen, daß künftig zur Vermeidung weiterer Unfälle Panzern, die durch die Stadt fahren, ein Fahrzeug mit Lautsprechern vorausfahren werde, um die Bevölkerung zur sofortigen Räumung der Straße aufzufordern.

**PERLEBERG.** Auf dem IV. Parteitag der SED wurde kritisiert, daß von den gerade im Raum Perleberg ansässigen Industriearbeitern viel zu wenige aktive Mitglieder der Partei seien. Es müßten alle Anstrengungen gemacht werden, um diesen Zustand schnellstens zu ändern.

Der bisher zwar beschlagnahmte, aber nicht benutzte Flugplatz wurde dieser Tage mit einer Einheit zweimotoriger Aufklärungsflugzeuge belegt, die bisher auf dem Flugplatz Groß-Hasslow bei Wittstock stationiert war.

**GUBEN.** Am 17. 12. 1954 konnte der frühere Stadt-oberinspektor Max Kolbe (jetzt in Guben-Reichenbach, Berglehne 3, wohnhaft) seinen 80. Geburtsdag feiern. Herr Kolbe ist einer der ältesten Beamten der Stadtverwaltung Guben. Er war unter seinen Kollegen wie bei der Bürgerschaft gleich beliebt. Seine vorbildliche Hilfsbereitschaft war allgemein geschätzt. Der Sohn Lothar ist in Cottbus und seine Tochter Dora in Bayern. Am gleichen Tage des Vorjahres konnte Herr Kolbe mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Wir wünschen ihm mit seiner Gattin einen recht langen, gesegneten Lebensabend.

**RATHENOW.** Zu einer Schlägerei kam es in zwei Lokalen, als sich deutsche Frauen und Mädchen, die 1945 von den Russen vergewaltigt worden waren, weigerten, mit Rotarmisten zu tanzen. Bei den Auseinandersetzungen zwischen den Russen und den deutschen Gästen wurden die Einrichtungen in beiden Lokalen fast vollständig zerrümmert.

**WERDER.** Die letzten Zeugen der einstigen Ziegelindustrie, zwei alte Ringöfen, sollen jetzt zugunsten des Arbeiterwohnungsbaues ausgeschlachtet werden. Man erhofft sich davon mindestens 100 000 Ziegelsteine.

Nachdem im vergangenen Jahr auf dem Marienberg 1 200 Wildrosen angepflanzt wurden, soll in diesem Jahr der Hohe Weg mit Rotdornbäumen bepflanzt werden.

**WITTSTOCK.** Bei einem Lehrgang für Angehörige der sogenannten SED-Kampfgruppen, der zur Zeit im Lager der Kasernierten Volkspolizei Dranse im Kreis Wittstock stattfindet, hat sich, wie jetzt bekannt wird, am 16. Dezember bei Wurfübungen mit scharfen Handgranaten ein tödlicher Unfall ereignet. An dem zur Zeit in Dranse stattfindenden Lehrgang nehmen rund 200 Führer von SED-Kampfgruppen teil. Die Ausbildung liegt in Händen von Offizieren der KVP.

**NEUMARK.** Trotz zahlreicher Aufrufe von Seiten der kommunistischen Partei zur „freiwilligen Hilfeleistung auf den Feldern“ sind 28 Prozent der gesamten Kartoffelernte des Gebietes verkommen, bzw. überhaupt nicht geerntet worden. Die Hauptschuld wird den polnischen Maschinenstationen zur Last gelegt, deren ungenügende Planung diesen Mißerfolg verursacht habe.

**TREPTOW.** Infolge Rohstoffmangels hat das Ostberliner Propagandawerk „J. W. Stalin“ in Treptow wesentliche Produktionseinschränkungen vornehmen müssen. Zahlreiche Facharbeiter werden gegenwärtig nur mit Hilfsarbeiten beschäftigt.

**GENTHIN.** Eine nette Geschichte wird aus Genthin berichtet. Der VEB „Persilwerk“ braucht einen Laborschrank im Sanitätsraum. Das Geld dafür ist da, aber nirgends ein Laborschrank aufzutreiben. Da aber das Geld vor dem Jahresende ausgegeben worden sein muß — sonst wird der Betrag gestrichen —, schaffte die zuständige Stelle des Werkes ein — Küchenbüfett als Ersatz an. Leider weiß der „Sani“ aber damit nichts anzufangen ...

**STAAKEN.** In einer Lehmgrube löste sich ein zentnerschwerer Erdbrocken und verschüttete einen darin spielenden Jungen. Er konnte mit schweren Verletzungen geborgen werden.

**RHINOW.** Die Bänke im Birkenwäldchen wurden im vergangenen Jahr zum Teil schwer beschädigt oder mutwillig quer über den Weg gestellt.

**BUCKOW.** Die Weihnachtsfeiertage nahmen bei der Familie Dietrich in der Dauerkolonie „Heimaterde“ ein grausiges Ende. Durch ausweichendes Propagas, das sich an den Glutresten im Küchenofen entzündete, kam es zu drei schweren Explosionen, durch die die ganze Wohnlaube zerstört wurde und abbrannte. Bei dem Unglück kamen Frau Dietrich und ihre beiden Kinder ums Leben. Der Mann liegt mit lebensgefährlichen Verletzungen im Krankenhaus.

**ZULLICHAU.** Am 24. Dezember 1954 verstarb Frau Anna Sagrauske im Alter von fast 71 Jahren. Nach ihrer Flucht aus Züllichau, im Januar 1945, kam Frau Sagrauske nach Guben (Niederlausitz). Es war ihr nicht mehr vergönnt, die Rückkehr in die Heimat zu erleben.

**Tegel.** Eine sehr reizvolle Umgebung wird die neue Schule am Ascheberger Weg in Tegel-Süd erhalten, die im Januar fertig werden soll. Die Arbeiter des *Reinickendorfer* Gartenbauamtes schaffen hier eine Grünfläche besonderer Art. Während an zwei Seiten des ypsilonförmigen Baues Turnhöfe entstehen, wird an der dritten Seite nach der Straße zu ein kleiner botanischer Schulgarten hergerichtet. Hier wird auch ein Teich von etwa 50 Quadratmeter Größe angelegt. Er wird Wasserpflanzen enthalten, am Ufer wird er von Sumpfpflanzen bestanden sein.

**SCHWANENWERDER.** Mit der Bergung der im Jahre 1945 in der Havel zwischen Lindwerder und Schwanewerder versenkten ungeheuren Munitionsmengen wurde am Mittwoch am östlichen Havelufer begonnen. Die Schätzungen über die Masse der Munition liegen zwischen 10 000 und 50 000 Tonnen. Das eigens für die Bergung nach Berlin beorderte Spezialschiff „Helga“ ist in diesen Tagen eingetroffen. An diesem Schiff ist ein 20 Zentner schwerer Magnet versenkbar angebracht. Er hat die Empfindlichkeit der bekannten Förster-Sonde, mit der die Berliner Polizeifuerwerker vergrabener Munition zu Leibe gehen.

**NEU-KLADOW.** Ein furchtbares Feuer hatte in der Nacht vom 29. zum 30. April 1954 das hölzerne Wirtschaftsgebäude des Jugend-Flüchtlingslagers der Arbeiterwohlfahrt in Neu-Kladow bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Brandneu stellte sich jetzt das auf den alten Fundamenten wiedererstandene Haus zur Einweihung vor. Aber welch ein Unterschied!

Das neue Massivgebäude, ein Stahlbetonrahmenbinderbau, hat einen Speisesaal, wie man ihn sich nicht schöner wünschen kann. Die nach Süden gelegene Längswand des 25×15 m großen Raumes, der 300 Personen Platz bietet, ist völlig aus Glas und gibt einen herrlichen Blick auf die Havel frei.

**RHEINSBERG.** Der Volkseigene Betrieb Steingut hat sein Plansoll im vergangenen Jahr nicht erfüllt. Wenn auch „objektive Schwierigkeiten“ wie z. B. Kohlenmangel und schlechtes Wetter mit daran schuld seien, so meint die Betriebsparteiorganisation doch, daß die Hauptschuld die Arbeiter träge, die sich noch nicht genügend für eine Soll-erfüllung einsetzten.

**KIRCHMOSER.** Für die Wassersportler Kirchmöser sind 18 000 Mark aus Totomitteln für Baggerarbeiten am Bootshaus und für eine Erweiterung des Bootssteiges bereitgestellt worden.

# DER LANDSMANN IN Westdeutschland

## Gubener Heimatbund

Der Gubener Heimatbund wünscht allen Gubener Landsleuten ein recht glückliches, gesundes neues Jahr und dankt allen Landsleuten, die ihm Weihnachts- und Neujahrswünsche übermittelt haben, recht herzlich dafür.

## Achtung Teltower!

Alle ehemaligen Einwohner des Kreises Teltow werden gebeten, umgehend ihre Anschrift der Heimatkreisbetreuerin Frau Nelly v. d. Knesebeck, Düsseldorf-Grafenberg, Sulzbachstraße 41, zum Aufbau einer Heimatkreis-kartei bekanntzugeben. Folgende Angaben werden benötigt: Vor- und Zuname, Geburtstag und Geburtsort, Beruf, Heimatanschrift (Ort und Straße), jetzige Anschrift (Ort, Kreis, Straße und Hausnummer) und jetziger Beruf.

## Landsmannschaft hilft Berlin

Die „Berliner Absatz-Organisation“ (BAO) als Selbsthilfeorganisation zur Förderung des Absatzes der Westberliner Wirtschaft, deren Gesellschafter die Industrie- und Handelskammer und die Handwerkskammer von West-Berlin sind, fördert die Anknüpfung von Verbindungen mit in- und ausländischen Interessenten, ohne selbst die Geschäfte abzuschließen. In einem kürzlich veröffentlichten Tätigkeitsbericht der BAO wurde u. a. auch die Unterstützung durch unsere Landsmannschaft dankbar hervorgehoben.

Um die Werbung für die Westberliner Wirtschaft noch intensiver zu betreiben, werden Anfang 1955 Vertreter der BAO mit dem Lv. Nordrhein-Westfalen Maßnahmen festlegen, die geeignet sind, den Absatz Berliner Waren im größten Absatzland der Bundesrepublik zu fördern. Das Referat „Wirtschaft“ des Landesverbandes, das von Syndikus Hoppe, Düsseldorf, geleitet wird, wird sich für diese Aufgabe zur Verfügung stellen.

## Bundestagsausschuß „Heimatvertriebene Wirtschaft“

Auf Grund eines Antrags der CDU/CSU-Fraktion ist im Bundestag ein Unterausschuß „Heimatvertriebene Wirtschaft“ gebildet worden, dessen Aufgabe es sein soll, Maßnahmen zur Förderung und Festigung von Vertriebenenbetrieben und Flüchtlingsunternehmen zu beraten und dem Bundestagsausschuß für Heimatvertriebene entsprechende Vorschläge zu unterbreiten.

## FDJler in der Pfalz verurteilt

Zwanzig Mitglieder der verbotenen FDJ sind von der Großen Strafkammer des Landgerichts Frankenthal in der Pfalz zu Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr verurteilt worden. Sie wurden schuldig befunden, gegen die verfassungsmäßige Ordnung der Bundesrepublik verstoßen zu haben.

## Zurück nach Berlin

Bonn. Der Bundestagsausschuß für Kulturpolitik hat jetzt Schritte zur Rückführung der früheren Berliner Museumsschätze in die ehemalige Reichshauptstadt eingeleitet. Er empfahl dem Plenum einen entsprechenden Beschluß. Eine Stiftung soll die gegenwärtig verstreuten Bestände aufnehmen.

## Deutsche in der Fremdenlegion

Auf mehrfache Anfragen beim Referat „Sozialbetreuung“ des Lv. Nordrhein-Westfalen gibt dieser allgemein zur Kenntnis:

Anfragen über das Schicksal deutscher Legionäre in Indochina können an folgende Adresse gerichtet werden:

M. le Colonel, Commandant de Groupement autonome de la Légion Etrangère, Sidi-Bel-Abbès (Département Oran), Algérie.

Ferner besteht beim französischen Außenministerium eine Stelle unter dem Namen:

„Bureau de Liaison au profit des Prisonniers d'Indochine“, das laufend Listen der vermissten Legionäre bekannt gibt. Außerdem nimmt das Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes, Bonn, Friedrich-Ebert-Allee 71, ebenfalls Anfragen nach dem Verbleib und dem Ergehen deutscher Legionäre entgegen.

## Wer betreibt Musikinstrumenten-Handel?

Der Lv. Nordrhein-Westfalen beabsichtigt, für die Ausgestaltung von Heimatabenden u. a. auch Musikinstrumente verschiedener Art zu kaufen. Mitglieder der Landsmannschaft, die einen Musikinstrumenten-Handel betreiben, werden gebeten, dem Organisationsamt in Lüdinghausen i. Westf. ihre Anschriften mitzuteilen, damit sie zu entsprechender Angebotsabgabe aufgefordert werden können.

## Weihnachtsfeier beim Kreisverband Herne

Als Abschluß der Arbeit für das Jahr 1954 fand am 22. Dezember eine Weihnachtsfeier in der Westfalenschänke in Herne statt. Aus den Beiträgen und freiwilligen Spenden der Mitglieder war es gelungen, durch einen Weihnachtsmann 28 Kinder mit einer großen Tüte zu beschenken.

## Verleihung von Ehrennadeln

Im Landesverband Nordrhein-Westfalen wurden an folgende Landsleute Ehrennadeln für Verdienste um den Aufbau der Landsmannschaft verliehen:

Max Laube, Kv. Unna i. Westf.; Frau Elfriede Beudiß, Kv. Unna i. Westf.

## Einladung

### zum 10. Prenzlauer Heimattreffen in Lübeck am 23. und 24. April 1955

Liebe Prenzlauer!

Anlässlich der 10. Wiederkehr des Tages, an dem unsere liebe Heimatstadt Prenzlau geräumt und danach zerstört worden ist, wollen wir unsere Verbundenheit und Treue zu unserer alten Heimat erneut bekräftigen und zum Ausdruck bringen. Unsere Einladung ergeht an weit über 1000 Prenzlauer. Für Unterkunft und mustergültige Betreuung ist vom Festausschuß Sorge getragen. Eine ständige Auskunftsstelle wird für die Festtage auf dem Hauptbahnhof Lübeck eingerichtet.

Festfolge:

23. April 1955

ab 10.00 Uhr Eröffnung der ständigen Auskunftsstelle und Quartiernachweisung auf dem Hauptbahnhof (Plakat bitte beachten).

17.00 Uhr Heimatandacht in der St.-Marien-Kirche durch Herrn Superintendent Nagel aus Prenzlau, anschließend Kranzniederlegung am Ehrenmal.

ab 19.00 Uhr Festliches Beisammensein aller Prenzlauer in der ideal gestalteten Gaststätte „Moislinger Baum“. Für Unentwegte kann die Feier bis zum nächsten Morgen dauern. Straßenbahnpendelverkehr ist eingerichtet.

24. April 1955

ab 11.00 Uhr Unterhaltsames Beisammensein in der Gaststätte „Holstentorhaus“.

ab 12.00 Uhr Gemeinsames Eintopfessen dortselbst. Anschließend fröhlicher Ausklang.

Wir bitten unsere Heimatfreunde, durch rechtzeitige Fühlungnahme untereinander, von der Möglichkeit der Fahrpreismäßigung bei Bundesbahn oder Omnibus Gebrauch zu machen und möglichst zahlreich zu erscheinen, um die alten Bande zu festigen.

Der Festausschuß

I. A. Dr. Sternel

Um alle benötigten Quartiere sicherzustellen, bitten wir um möglichst rechtzeitige Anmeldung an Herrn Karl Panknin, Lübeck, Engelsgrube 55. (Bitte Angabe, ob Hotel oder kostenfreies Privatquartier gewünscht.)

**„Haus der Heimat“ in Kiel  
Große Erleichterung für unseren Kreisverband  
Zur Nachahmung empfohlen**

Das „Haus der Heimat“ in Kiel wird in diesen Tagen eingeweiht. Damit wurde ein Bau seiner Bestimmung übergeben, der mit einem Kostenaufwand von über 300 000 DM seit der vor einem Jahr erfolgten Grundsteinlegung mitten in Kiel für die Heimatvertriebenen gebaut wurde. Das Haus enthält 11 Wohnungen — von jeder Landsmannschaft konnte eine Wohnung vergeben werden —, zwei Läden für heimatvertriebene Firmen, Geschäftsräume für den Verband der Heimatvertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften — in Kiel und für jede Landsmannschaft im Kreise Kiel sowie einen großen und einen kleinen Sitzungssaal, einen Jugendversammlungsraum, Jugendwerkräume und eine Jugendbücherei. Nachdem nun die Handwerker mit ihren Arbeiten fertig geworden sind, erhält auch das Haus innen sein besonderes Aussehen. Über der Eingangstür hängt z. B. ein vom Zoologischen Institut als Leihgabe zur Verfügung gestellter präparierter Elchkopf; die Sitzungsräume sollen Bleiverglasungen mit den ost-deutschen Wappen und bedeutenden Kulturstätten des deutschen Ostens erhalten. Das „Haus der Heimat“ wird somit das Zentrum der Heimatvertriebenenarbeit in kultureller und sozialer Hinsicht sein und der Eingliederung der Vertriebenen und der Pflege heimatlicher Volkskunde dienen und unserer Jugend eine Stätte werden, wo sie zusammenkommen und für den deutschen Osten Zeugnis ablegen wird.

Die Urkunde, die bei der Grundsteinlegung eingemauert wurde, hatte folgenden Wortlaut:

*Im Gedenken an unsere Toten und Verschollenen; im Bewußtsein des heiligen Vermächtnisses, das ihr Opfer uns Lebenden auferlegt; in der Überzeugung unseres unzerstörbaren Rechts auf die deutsche Heimat im Osten; voll Sehnsucht nach dem Land unserer glücklichen Kindheit, dem Land unserer Väter und Mütter, haben wir im VERBAND DER HEIMATVERTRIEBENEN, Vereinigte Landsmannschaften, Kreis Kiel, zusammengeschlossenen Vertriebenen dieses HAUS DER HEIMAT errichtet, zur Pflege unserer heimatlichen kulturellen Güter, als Zuflucht für die, die des Rates bedürfen, als Stätte der Mahnung und Sammlung für unsere Jugend, als Bekenntnis unseres Willens, der deutschen Einheit zu dienen! Wir danken allen, die dieses Werk gefördert haben.*

Für unseren Kreisverband Kiel der Landsmannschaft Berlin - Mark Brandenburg, der mit 900 Mitgliedern der älteste und größte Kreisverband unserer Landsmannschaft im Bundesgebiet ist, bedeutet die eigene Geschäftsstelle im „Haus der Heimat“ endlich eine Befreiung von allen Notlösungen der Vergangenheit. An jedem Wochentage halten der Kreisvorsitzende, Geschäftsführer und die Referenten hier Sprechstunden für Beratung und Behördenhilfe ab. Der Besuch der Mitglieder ist überaus gut, ja, manchmal reicht der Raum für den Andrang der Hilfesuchenden nicht aus. Es geht aber niemand wieder nach Haus, dem nicht geholfen worden ist.

Dieses Beispiel eines in Gemeinschaft mehrerer staatlicher Behörden entstandene Haus mag auch anderen Städten und Ländern als Vorbild dienen.



Alter Wehrturm am Eingang zum märkischen Städtchen Müncheberg bei Küstrin

**Kreisverband Münster erhielt Blockflöten**

Ein langgehegter Wunsch des Kreisverbandes Münster ist in Erfüllung gegangen: Der Landesverband NRW hat dem Kreisverband zur Förderung der Kulturpflege Blockflöten übergeben, die besonders vom Mädelring lebhaft begrüßt wurden. Unter Leitung der rührigen Kreisgeschäftsführerin Inge Rathgeber wird nun ein fleißiges Üben einsetzen, um bald die Heimatabende durch Musik und Gesang zu verschönern.

**Wer kann helfen?**

Wir suchen für ein altes Mitglied der Landsmannschaft, Geflügelzüchter-Ehepaar, evangelisch, ohne Anhang, eine selbständige Stellung in kleinem Betrieb oder Pacht, auch im Garten bewandert, oder kleine Wohnung, wo Frau arbeitet. Mann ist Rentner. Beste Referenzen vorhanden. Angebote bitten wir zu richten an Landsmann Udo Henschel in Pfatter-Sankt Johann über Regensburg. Der Landesverband Bayern ist gern zu weiteren Auskünften bereit.

## Heimatbuch Berlin - Mark Brandenburg

In mühsamer Arbeit — unter der Federführung des Kulturreferenten im Landesverband Nordrhein-Westfalen, Elsner — ist dieses Buch, das in jedem unserer Landsleute manche Erinnerung wecken wird, entstanden. Viele ehrenamtliche Mitarbeiter haben es möglich gemacht, daß Sie es — bei 128 Seiten Umfang — für nur 1,60 DM (zuzüglich Porto) erstehen können. Das Buch enthält lokale, kulturelle und wirtschaftliche Beiträge über alle Kreise Brandenburgs und über Berlin.

Bitte bestellen Sie es noch heute bei POHL - Druckerei und Verlagsanstalt, Celle, Postfach 82, oder bei der Bundesgeschäftsstelle, da die Auflage bald vergriffen ist.

### Alter Kreisvorstand wiedergewählt Auszeichnung verdienter Mitglieder

Am Sonnabend führte der Kreisverband der Landsmannschaft im Vereinslokal Kannegießer seine Jahreshauptversammlung durch. Landsmann Virus gab hierzu einen klar umrissenen Rechenschaftsbericht. Hier zeigte es sich, daß die Arbeit der vergangenen Jahre nicht vergebens war. Das stellte man an der zunehmenden Mitgliederzahl und an dem Schatz in der Kreiskasse fest. Auch die kulturelle Arbeit wurde vergrößert und verbessert. Gewiß wurden auch verschiedene Mängel aufgedeckt, die aber das Gesamtbild nicht verzerrten. Ist es doch schwer, viele Menschen unter einem Hut in Einigkeit festzuhalten. Die Mitglieder der Versammlung erkannten, daß nur Landsmann Virus der geeignete Mensch ist, die Belange des Kreisverbandes weiterzuführen und wählen ihn wieder einstimmig. Zum 2. Vorsitzenden wurde Landsmann Max Laube sen. und für den Posten des Kreisschatzmeisters Frh. von Kleist gewählt. Der neue Vorstand versprach der Versammlung, die Landsmannschaft mit Hilfe der Mitglieder weiter zu vervollkommen und auszubauen.

Landsmann Virus übernahm die ehrenvolle Aufgabe, zwei verdiente Mitglieder der Ortsvereinigung Unna i. Westf. mit der Silbernadel der Landsmannschaft Berlin - Mark Brandenburg auszuzeichnen. Frau Beudiß und Herr Laube wurden für ihre gute Arbeit zum Wohle des Heimatgedankens dieser Auszeichnung zuteil.

Im Anschluß erfolgte noch eine kurze Besprechung der Ortsvereinigung Unna über die Durchführung des Maskenballes im Februar in der Sozietät.

### Lichtbildreihen anfordern

Der Landesverband stellt allen Verbänden in NRW folgende Lichtbildreihen auf Anforderung zur Verfügung:

Potsdam (26 Bilder); Havelland und Prignitz (22 Bilder); Uckermark und Barnim (31 Bilder); Teltow und Fläming (12 Bilder); Niederlausitz (16 Bilder); Spreewald (12 Bilder); Berlin „vor dem Kriege“ (31 Bilder); Deutschland — Gestern, heute und morgen. Strukturwandel durch die Aufnahme von 12 Millionen Heimatvertriebenen (28 Bilder).

Die Lichtbildreihen bestehen aus Klein-Diapositiven 5x5 cm, Texte sind beigefügt. Der Verleih ist kostenlos, jedoch haben die anfordernden Verbände die Versandkosten und eine Anerkennungsgebühr von 1,- DM pro Reihe sowie die volle Haftung für jegliche Beschädigungen zu tragen. Anforderungen werden nur berücksichtigt, wenn mit dieser gleichzeitig die Anerkennungsgebühr auf das Postcheckkonto des Lv. gezahlt werden. — Vorführgeräte und -flächen müssen von den Kreisbildstellen selbst beschafft werden.

Allen Verbänden wird dringend geraten, die angebotenen Lichtbildreihen zur wirkungsvollen Gestaltung der Heimatabende anzufordern. Als Anregung wird empfohlen, zu den Vorführabenden auch die Schulen und einheimischen Vereine einzuladen.

### Taten statt Worte

Nach einem Beschluß der Bundesführung der „Deutschen Jugend des Ostens“ soll jedes Mitglied der DJO einen Tagesverdienst für die Sache der Wiedervereinigung Deutschlands opfern. Die Aktion läuft bis zum Vorabend des 17. Juni 1955. Die Angehörigen der DJO sollen damit beweisen, daß ihnen die gesamtdeutsche Verbundenheit das erste Herzensanliegen bedeutet. Wie es in dem Aufruf der Bundesführung heißt, will die „Deutsche Jugend des Ostens“ nicht durch Resolutionen, sondern durch Taten sprechen.

Die Kreiskommission des Kreises Arnswalde/Neumark verlor am 16. Dezember 1954 ihr für alle Arnswalder aufgeschlossenes und einsatzbereites Mitglied, Herrn

**Dr. phil. Fritz Niemand**

Direktor der Zuckerfabrik Arnswalde.

Wir ehren das Andenken an ihn und seine Lebensarbeit am besten, wenn wir im unbeirrbarsten Glauben an die Heimat einzig und festen Willens mitwirken an der deutschen Zukunft, in die unsere märkische Heimat eingeschlossen sein muß.

Ludwig Kothe  
Kreisdirektor Arnswalde/Neumark

Kissenbrück, den 15. Dezember 1954

### Heimkehrer — Termine beachten!

Das Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte gibt bekannt:

Ehemalige Kriegsgefangene und im ursächlichen Zusammenhang mit den Kriegereignissen Zivilverschleppte und Zivilgefangene, die bis zum 3. Februar 1954 aus ausländischem Gewahrsam entlassen worden sind, müssen Anträge auf Entschädigung nach dem Kriegsgefangenenentschädigungsgesetz zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum 2. Februar 1955 stellen. Die Frist wird nicht verlängert. Für die nach dem 3. Februar 1954 aus ausländischem Gewahrsam Entlassenen endet die Antragsfrist jeweils ein Jahr nach dem Letzten des Monats, in dem sie im Bundesgebiet oder in West-Berlin eintreffen.

### Kleinigkeiten

Wie oft sind es nur Kleinigkeiten, mit denen man anderen Menschen eine Freude machen kann, und wie oft gehen wir trotzdem daran vorüber, obgleich wir helfen könnten. Die Spürnase des Reporters darf das nicht übersehen. Zum Beispiel: In der Universitätsstadt Bonn besuchten wir ein Flüchtlingslager, das in einem Saal einer Gastwirtschaft untergebracht ist. Der Raum ist zwar schwer zu heizen, da seine Außenwände sehr dünn sind; aber immerhin hat man ihn in Kabinen unterteilt und auch sonst noch einiges getan, um den Flüchtlingen das Lagerleben ein wenig zu erleichtern.

Die Gastwirtschaft hat noch einen zweiten Saal, der nicht mit Flüchtlingen belegt ist. Beide Säle sind allerdings nur durch eine Wand aus Pappe getrennt. Man kann es dem Wirt nicht übelnehmen, wenn er den vorderen Saal, für den er ja von der Stadt keine Miete erhält, zu Vergnügungen verwendet. So zieht denn ein- bis zweimal in der Woche eine studentische Korporation mit Gesang in den Raum neben dem Flüchtlingslager und veranstaltet dort ihre Kneipe mit Salamandern und allem, was dazu gehört. Im allgemeinen geht so eine Kneipe bis 3 Uhr nachts. Die Pappwand erfüllt dabei vorzüglich die Funktion einer Sichtbehinderung, den Schall jedoch verstärkt sie allenfalls wie ein Resonanzboden. Die Flüchtlinge — darunter mehrere Brandenburger — wissen zwar jetzt alles über die Gebräuche und die oft nicht gerade für Frauen bestimmten Trinksprüche. Dafür jedoch können sie oft mehrmals in der Woche erst um 3 Uhr nachts schlafen.

Nach Schätzungen eines Fachmannes würde das Einziehen einer einigermaßen schalldichten Wand einige hundert Mark kosten. 45 Flüchtlinge könnten dann ruhig schlafen, wenn sich jemand fände, der diesen Betrag zur Verfügung stellte. Für den Haushalt einer Stadt mit 130 000 Einwohnern sollte eine solche Ausgabe eine Kleinigkeit sein. Wie wär's, wenn man den Flüchtlingen diese Freude möglichst bald bereitere?

J. H.

### DER Postbote BRACHT:

#### Nochmals: Ostelbische Großagrarien

Sie brachten im Herbst unter der Überschrift „Es war doch ganz anders“ Ausführungen zum Thema „Ostelbische Großagrarien“, in dem gesagt wurde, daß auch (!) dem verlorenen deutschen Osten mit seinen großen Agrarflächen der Anschluß an den technischen Fortschritt unserer Zeit nicht erspart worden wäre. Der Vergleich mit Verhältnissen in den USA („verglichen mit dieser war der agrarische deutsche Osten vielfach noch rückständig“) hinkt dabei völlig, wo ausschnittsweise riesige Flächen rekordmäßig bearbeitet wurden, ebenso große, weil ausgenosener oder der Erosion verfallen, wertlos liegen blieben. Gesamtdeutschland lag vor dem 2. Weltkrieg an 3. Stelle in der Welt mit seinen Hektardurchschnittserträgen, hinter Dänemark nur und Belgien-Holland, beide mit wesentlich günstigeren Klima- und Bodenverhältnissen. Ohne die Leistungen des Ostens, die zum Teil sogar Westdeutschland technisch überholt hatten, was sich schon aus der Größenstruktur ergab, wäre dieser Durchschnitt nie möglich gewesen. Und das bei den östlichen klimatischen Schwierigkeiten nebst einer wesentlich gekürzten Vegetationszeit. Hier lagen alle großen Saat- und Elitewirtschaften, die berühmten Stammschäferereien und Warmblutzüchtereien, beide mit höchsten Preisen an hervorragender Stelle der Weltversorgung stehend.

U. a. hat Amerika erst nach dem 1. Weltkrieg sich dem Kunstdüngerproblem zugewendet, was bis dahin unbekannt war, während in Deutschland schon Hunderttausende von Tonnen, auf wissenschaftlichen Untersuchungen basierend, gegeben wurden.

Frau M. Hecht — Alt Sammit, geb. Busch

## Wo sind sie geblieben?

Für ein in der Nähe von Berlin aufgefundenes, etwa im Oktober 1941 geborenes Mädchen werden die Eltern und Angehörigen gesucht. Es heißt mit Vornamen Vera, hat graue Augen und dunkel-blondes Haar.

Vera scheint auf der Flucht von einem Wagen gefallen zu sein. Sie wurde mit Kopfverletzungen und einem Unterarmbruch in der Nähe von Buch bei Berlin am 26. April 1945 aufgefunden. Vera erzählt, daß sie 10 Geschwister habe. Namentlich kann sie sich jedoch nur noch an Bernhard, Ina und Helene erinnern; die anderen Geschwister wären schon vom Hause fort gewesen. Das Haus ihrer Eltern stand in einem Dorf, wo der Vater Polizist oder Wächter gewesen sei und immer in Begleitung eines großen Hundes ging. Ein Onkel von ihr, der Bruder des Vaters, hätte ein Lebensmittelgeschäft gehabt. Bei ihm holte Vera mit ihrer größeren Schwester täglich die Milch.

Vera flüchtete mit ihren Eltern, Geschwistern, Tanten und dem Onkel auf einem Lastauto. Auf der Flucht übernachteten sie in einem Haus. Aus diesem Haus wurde der Vater nachts weggeholt und kam nicht wieder. Der Onkel wurde jedoch nicht fortgeholt. An alles weitere erinnert sich Vera nicht mehr.

Vera, geboren etwa im Oktober 1941, hat beim Kindersuchdienst die Kenn-Nummer 10 37.

Aus Berlin SO, Forsterstraße 45, bei Familie Hesse wird Gerhard Staub, geboren am 31. 12. 1937 in Berlin, von seinem Bruder Günter Staub, geboren am 24. 3. 1935, gesucht. Gerhard Staub kam im Februar 1942 in Berlin in das Waisenhaus Alte Jakobstraße. Die Pflegeeltern Hesse sowie Pflegepersonal des Waisenhauses Alte Jakobstraße, die über den Verbleib Gerhard Staubs Auskunft geben können, werden um Meldung an den Kindersuchdienst gebeten.

Aus Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 8, wird Helmut Richter, geboren am 27. 8. 1936 in Berlin-Neukölln, und dessen Mutter Elisabeth Schmidt, geb. Richter, gesucht.

Aus Cottbus, Dresdner Straße 60, werden die Geschwister Schauer, Leni, geboren 1934 in Berlin-Zehlendorf, Fritz, geboren 1936 in Berlin-Zehlendorf, und Hartmut Schauer, geboren 1938 in Berlin-Zehlendorf, von ihrer Großmutter Susanne Schauer, geb. Milschewski, gesucht.

Aus Cottbus, Pyramidenstraße 15, werden Klaus Schröder, geboren am 10. 4. 1940, und Uwe Schröder, geboren am 12. 9. 1942, von Gerhard Schröder, geboren am 26. 11. 1907, gesucht.

Aus Neudamm, Kreis Königsberg/Neumark, Bahnhofstraße 14, werden Gisela Kinschitzki, geboren am 2. 9. 1938, und Klaus Kinschitzki, geboren am 18. 12. 1939, von ihrem Vater Werner Kinschitzki gesucht.

Im Juni 1945 wurde die Mutter Dorothea Kinschitzki, geb. Schanze, mit den Kindern und deren Großeltern, Fleischermeister Schanze, aus Neudamm ausgewiesen. Sie kamen über das Sammellager Küstrin nach Wriezen an der Oder ins Lager. Dort ist die Mutter Dorothea Kinschitzki gestorben. Am gleichen Tage soll auch ihr jüngster Sohn Wolfgang verstorben sein. Der Kinder Gisela und Klaus soll sich eine Flüchtlingsfrau im Lager Wriezen angenommen haben. Personen, die zu dieser Zeit im Lager Wriezen gewesen sind, werden um Meldung gebeten.

Aus Peitz bei Cottbus, Ackerstraße 3, wird Adolf Radomski, geboren am 1. 7. 1935, von seiner Mutter Veronika Radomski, geb. Schäffer, geboren am 31. 5. 1903, gesucht. Adolf Radomski, geboren 1935, wurde im April 1945 bei Märkisch-Buchholz

am linken Bein verwundet. Er war bekleidet mit einem dunkelkarlierten Mantel mit Krimmerkragen, schwarzer langer Hose, Trainingsbluse und dunkelblauem Strickpullover.

Aus Forst/Lausitz, Am Haag 7 oder Viktoriastraße 14, wird Jutta Pryscherki, geboren etwa 1937 in Forst, von ihrem Großvater Friedrich Wöhleke, geboren am 17. 12. 1878, gesucht.

Aus Forst/Lausitz, Lessingstraße 10, wird Monika Briesemeister, geboren am 25. 7. 1944, von ihrer Großmutter Anna Schwarz gesucht. Auf der Flucht wurde Monikas Mutter durch Beschuß getötet. Darauf nahm Frau Richter aus Forst, Alexanderstraße 7, das Kind zu sich und flüchtete mit ihm weiter.

Aus Forst/Lausitz, Ringstraße 14, wird Rosemarie Deinert, geboren am 13. 9. 1936, von ihrem Bruder Karl Deinert, geboren am 7. 8. 1929, gesucht.

Aus Frankfurt/Oder, Leipziger Straße 129, bei Barthel, wird Karin Frank, geboren am 11. 3. 1943 in Frankfurt/Oder, von Anneliese Frank, geb. Barthel, geboren am 23. 3. 1924, gesucht.

Aus Kolkwitz, Kreis Cottbus, werden Klaus-Dieter Budig, geboren am 28. 4. 1941, und Heinz Jürgen Budig, geboren am 20. 8. 1943 in Kolkwitz, von Wilhelm Budig, geboren am 15. 1. 1911, gesucht.

Aus Driesen, Kreis Friedeberg/Neumark, werden die Geschwister Malzahn, Ingeborg, geboren am 30. 4. 1935 in Wittenberg/Westpreußen, Christel, geboren am 7. 8. 1938 in Wittenberg/Westpreußen, und Arno, geboren am 1. 4. 1940 in Wittenberg/Westpreußen, von ihrem Vater Kurt Malzahn, geboren am 18. März 1902, gesucht.

Aus Unruhstadt, Kreis Züllichau-Schwiebus, bei Karl Finke, wird Ruth Pomrehn, geboren am 2. 5. 1939 in Eberswalde, von ihrer Tante Erika Gurke gesucht.

Gesucht werden Angehörige eines Knaben, der vermutlich mit Vornamen Günter heißt. Sein Nachname soll wie Krawieski, Krawleski, Krawatzki oder ähnlich klingend sein. Der Knabe ist etwa 1942 geboren und wurde im Juli 1945 auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin gefunden. Es ist möglich, daß er über Landsberg/Warthe land nach Berlin kam. Der Knabe hat beim Kindersuchdienst die Kenn-Nummer 924.

Aus Cottbus, Taubenstraße 32, werden Sigurd Cuno, geboren am 30. 7. 1934 in Cottbus, und Renate Cuno, geboren am 22. 10. 1937 in Cottbus, von ihrem Vater Waldemar Cuno, geboren am 12. 5. 1904, gesucht.

Aus dem städtischen Krankenhaus Soldin/Neumark, wird Herbert Krause, geboren am 11. 6. 1935, von seiner Mutter Ida Krause, geboren am 29. 9. 1896, gesucht. Herbert wurde am 2. 7. 1945 wegen Typhus in das städtische Krankenhaus Soldin eingeliefert. Wer kann über seinen Verbleib oder sein Schicksal Auskunft geben?

### Alleinstehende Frau

Mitte 50, evangelisch, ohne Rente  
wünscht Lebenskameraden  
Kriegsversehrter angenehm

Zuschriften unter Nr. 296 an Heimatdienst  
Berlin - Mark Brandenburg  
Anzeigenverwaltung, Lüdinghausen/Westf.

### Aufgebot

Der Willi Erich Purrmann, wohnhaft in Marburg/Lahn, Schückingstraße 10, hat beantragt, die verschollene

**Ernestine Purrmann, geb. Schrap,**

geb. am 2. Januar 1877 in Schmogerei bei Drossen in Brandenburg zuletzt wohnhaft in Drossen, Kr. Weststernberg, für tot zu erklären. Die Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 16. März 1955, 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 15, zu melden, da sie sonst für tot erklärt werden kann.

Alle, die Auskunft über die Verschollene geben können, werden aufgefordert, bis zu dem oben bestimmten Zeitpunkt dem Gericht Anzeige zu machen.

Marburg/Lahn, den 23. Dezember 1954

Das Amtsgericht, Abt. 5

### Nebenberuflichen Verdienst

bieten wir durch Werbung von Anzeigen  
für unsere Zeitung. Schreiben Sie uns!

Heimatdienst Berlin - Mark Brandenburg, Lüdinghausen i. Westf.

„Berlin - Brandenburger Kurier“

Herausgeber: Landsmannschaft Berlin - Mark Brandenburg, Bonn, Poppelsdorfer Allee 15, Ruf 3 51 60 — Schriftleitung: Johannes Henningsen, Bonn, Poppelsdorfer Allee 15 — Erscheint 2mal monatlich — Bezugspreis 0,60 DM monatlich zuzüglich Zustellgebühr durch die Post — Verlag, Druck und Vertrieb: Pohl - Druckerei und Verlagsanstalt, Celle, Postfach 82 Mit vollem Namen gekennzeichnete Beiträge stellen nicht in jedem Fall die Meinung der Landsmannschaft dar.

Anzeigenverwaltung:

Heimatdienst Berlin - Mark Brandenburg, Lüdinghausen i. Westf.

## Geld verdienen!

mit dem sensationellen Werk „102“.  
Erproble Existenzmöglichkeiten aus  
allen Ländern.

Gratis illustrierter Prospekt bei

MAIL-Verlag, W. Wöllner  
Abt.147 Stuttgart-Waihingen

**Bettfedern** p. Pfd. 1,90, 2,90, 4,—, 7,— DM  
extra daunig 8,90, 11,— DM  
**Halbdaunen** garant. ohne Misch. p. Pfd.  
9,50, 12,—, 15,—, 17,—, 19,— DM  
**Daunen** p. Pfd. 14,—, 16,—, 18,—  
22,—, 28,— DM ohne Misch

**Fertige Federbetten in allen Größen**

Vertreter überall gesucht

Bettenfabrikation · Federschleiberei · Sort.

**J. MYKS (21b) Hachen, Kr. Arnsberg i. W.**

Stempel  
Schilder  
Formen  
Stanzen  
Schablonen

**ERNST SEILER**  
OSNABRÜCK RUF 3175

### Vorschülerinnen, Lernschwwestern und ausgebildete Schwestern

finden Aufnahme in der Schwesternschaft  
Maingau vom Roten Kreuz, Frankfurt a. M.,  
Eschenheimer Anlage 4-8.  
Bewerbungen an die Oberin erbeten.

### BETTFEDERN (füllfertig)

1 Pfd. handgeschliffen  
DM 9,30, 12,60 und 15,50  
1 Pfd. ungeschliffen  
DM 5,25, 10,25 und 13,85



**Daunen fertige Betten**

Stepp-, Daunen-, Tagesdecken, Bettwäsche  
billigst, von der bestbekanntesten Firma

**Rudolf Blahut KG** Krumbach  
(Schwabens) 204

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor  
Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

**Berücksichtigt beim Einkauf  
unsere Inserenten!**